

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 2 (1912)
Heft: 14

Artikel: Kinderfragen
Autor: Müller, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

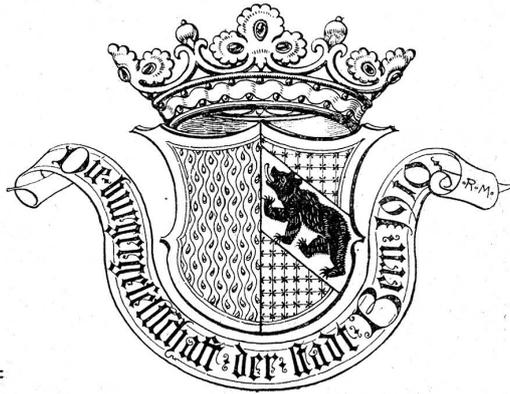
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die vortreffliche Berufsbildung, die ursprünglich ausgezeichnete Handwerkspolizei, beginnt jetzt der Staat langsam, langsam wieder durchzuführen, nachdem ein Jahrhundert freien Wettbewerbs das Handwerk und das Gewerbe schwer geschädigt haben. Deswegen ist heute für den Sozialpolitiker (wie für den Geschichtsforscher ein Rückblick auf das Zunftwesen von höchstem Interesse. Unwillkürlich stimmen sie staunend dem ehren-



werten Ben Aliba bei, wenn sie von einem Streik der bernischen Schuhmacher ums Jahr 1690, von Leibrenten einzelner Gesellschaften seit 1726, oder der ersten Krankenkasse der Schreiner von 1782 lesen. Das bernische Zunftwesen insbesondere ist so reich an Zügen einer stolzen Vergangenheit, daß diese heute noch lehrreich, in vielem sogar vorbildlich ist für alle diejenigen, „die da Augen haben zu sehen und Ohren zu hören“.

□ □ Frühling. □ □

Nun schreit' ich verträumt durch die laue Nacht.
Drüben das Jungvolk am Wege lacht;
Mir dächte gar, als küßten sich zwei,
— Man sagt, daß im Lenz dies Sitte sei. —
Im Lenze.

Und wieder dämmert ein heit'rer Tag,
Früh lockt vom Gezweig der Amfelschlag.
Ob Baum und Busch noch dürr und kahl,
Der Lebensodem weht durch's Tal.
Im Lenze.

Er weht so schmeichelnd und so lind,
Von sonnigen Bergen trägt ihn der Wind.
Ein heimlicher Zauber weckt die Natur
Und zieht eine lichte Blütenspur.
Im Lenze.

Schon baut der Spaz sein neues Nest
Hoch zwischen Dach und Sparren fest.
Er piepst seiner Holden: Das Nest ist warm,
Der Winter war hart, nun weg mit dem Harm.
Im Lenze.

Im Garten der Aprikoßenbaum
Träumte gar schon den Maientraum;
Denn unter der Winterhülle Schutz
Da recken die Blüten ihr Köpfchen zum Trub.
Im Lenze,

Nun hat es geregnet lange genug,
Hinweg du düsterer Wolkenzug,
Gieb einem lachenden Himmel Raum.
Hei, Dichterrößlein, ich lock're den Zaum!
Im Lenze. E. Oser.

□ □ Kinderfragen. □ □

Don Fritz Müller, Zürich.

Wenn Kinder anfangen zu fragen, so hören sie nimmer auf. Wie ein Regen prasseln ihre Fragen auf die großen Leute nieder. Nicht lange halten diese stand. Sondern bald spannen sie ein bequemes Schirmdach auf, an dem die Frage- tropfen niederrinnen, ohne sie naß zu machen.

Was sollen wir auch anders tun? „Kinder und Narren fragen mehr, als ein Weiser beantworten kann,“ heißt es. Aber das Sprichwort haben die erwachsenen Leute sich zurecht gemacht in ihrer Verlegenheit vor den unerbittlichen Frage- augen ihrer Kinder. Manchmal kommt es mir vor, als sei das Kind der Weise und wir die Narren. Woher käm es sonst, daß wir so bald am Ende sind mit unserem Latein, wenn Kinder uns auf Herz und Nieren fragen? Die Seele aus dem Leib fragen, heißen wir's.

Wenn Kinder folgerichtig eine Frage an die andere reihen, pfeilgerade ein uns Großen unbekanntes Ziel im Auge, sind wir mit unserer Weisheit im Handumdrehen zur Strecke gebracht und stehen vor verschlossenen Türen. „Mit drei Zügen matt,“ konstatiert das Kind und spannt den Bogen mit den Fragepfeilen nach einer anderen Richtung.

Gleich heute früh zum Beispiel: Der Bub hat gestern zugehört, wie sich seine Schwester zur Zoologiestunde vor-

bereitet, hat mit Staunen beobachtet, wie sie, die Ellenbogen auf dem Tisch, die Finger in den Ohren, ihre Gefäßlein, die sie „auf hat“, leierkastenmäßig herunterrasselt.

„Der Walfisch ist ein Säugetier, denn er bringt lebendige Junge zur Welt —“

„Der Adler ist ein Vogel, denn er legt Eier — —“

In der Nacht hat er die neue Wissenschaft verdaut. Nicht ganz offenbar, denn er erwacht mit einer Frage auf den Lippen.

„Papa, legt unsere Katze keine Eier?“

„Nein, Hansel.“

„Gel, Papa, denn sie ist ein Säugetier.“ (Hier hat er plötzlich den Leierkastenton angenommen, wenn sie „präpariert.“)

„Ja, mein Junge.“

„Papa, ist der Hase auch ein Säugetier?“

„Natürlich, Hansel.“

„Warum legt er dann doch Eier?“

Aha, hier ist die Lügenklippe des Osterhasen. Also versuchen wir die Umschiffung.

„Weißt du, Hansel, Eier legen tut nur der Osterhase.“

„Also ist der Osterhase doch ein Vogel, Papa?“ behauptet er hartnäckig.

„Ich habe noch keinen gesehen, Hansel,“ versuche ich mich herauszureden.

„Aber ich. „Im Bilderbuch, weist du, Papa.“

„So, so, im Bilderbuch.“

„Aber da hat er gar keine Flügel, Papa.“

So, nun sitz' ich wieder im Eifen. Da entschieße ich mich in der höchsten Not zur Wahrheit über die Sagenhaftigkeit des Osterhasen. Die Mutter wird zwar böse sein. Aber einmal muß er ja doch dahinter kommen. Aufmerksam hört er meine wahrheitsgetreue Aufklärung über die wirkliche Naturgeschichte des Osterhasen an. Er ist befriedigt, weil ich einfließen lasse: „Weißt du, Hansel, das mit den Eiern ist nur für die kleinen Kinder.“

„So,“ denke ich mir, „von jetzt ab will ich Kindern gegenüber immer bei der reinen Wahrheit bleiben. Dann können sie mich nicht mehr aus dem Sattel heben.“ Ich Tor. Nach fünf Minuten lieg' ich schon zweimal im Sand, trotz Wahrheit und trotz allem.

„Papa, warum muß ich immer Reis essen?“

„Damit du wächst.“

„Papa, der Bary ist auch Reis.“

„Ja.“

„Warum?“

„Auch damit er wächst.“

„Ja, Papa, aber warum wächst aus dem Bary sein' Reis ein Hund heraus und aus dem Hansi sein Reis da wächst nur der Hansi?“

Ja, warum? Ich weiß es nicht und muß die Waffen strecken. Der kleine Kerl hat hier unbewußt den Finger an die tiefste Rätselfrage der Biologie gelegt.

Gleich darauf hebt er wieder an zu fragen:

„Papa, fliegt ein Stein auch in den Himmel?“

„Nein, alle Steine fallen wieder auf die Erde.“

„Der Stein da auch?“

„Gewiß, Hansi.“

Er wirft den Stein und ist befriedigt, daß meine Aussage mit seinem Experiment stimmt.

„Papa, warum fallen alle Steine wieder auf die Erde?“

„Weil sie von der Erde wieder angezogen werden.“ So steht's im Physikbuch und so hab' ich's in der Schule gelernt. Aber vor den klaren Augen meines Kindes habe ich plötzlich das Gefühl: es ist ein Pseudowissen, was du da sagst und was du da gelernt hast. Und richtig, da fragt er schon:

„Papa, warum wird der Stein von der Erde angezogen?“

Ja, warum? Wieder hat der kleine Kerl seine Art an eine tiefe Rätselfrage, diesmal der Mechanik, gelegt. Ich weiß es also nicht und bin nochmals geschlagen. Nur das eine weiß ich jetzt, daß es völlig gleichwertig ist, ob mir einer vom Katheder mitteilt, daß ein Stein zur Erde falle, weil er von der Erde angezogen wird, oder ob er mitteilt, daß eine pelzene Pelzkappe aus Pelz ist.

Heute nachmittag habe ich den Spieß umgedreht. Ich bin es satt, von meinem Söhnchen matt gesetzt zu werden. Jetzt werde ich ihn fragen. Er begleitet mich nachmittags ein Stück Wegs zu meiner Arbeit.

„Wohin geht der Papa jetzt, mein Hansi?“ fragt' ich ihn.

„Ins Geschäft.“

„Warum geht er ins Geschäft?“

„Damit er arbeiten kann.“

„Warum arbeitet er?“

„Damit er Geld verdienen tut.“

„Warum tut er Geld verdienen?“

„Damit daß wir was zum Essen haben.“

„Warum müssen wir etwas zu essen haben?“

„Weil wir sonst hungrig sind.“

„Warum wollen wir aber nicht hungrig sein?“

„Weil wir sonst schrei'n.“

„Warum aber, Hansi, dürfen wir nicht schreien?“

„Weil wir sonst durchg'haut werden.“

„Warum wollen wir nicht durchgehaut werden?“

„Weil's weh tut.“

„Warum tut's weh?“

„Weil — weil der Bobo da is.“

Hier getraute ich mir nicht, weiter zu fragen, und streckte an diesem Tage zum drittenmal die Waffen vor dem kleinen Kerl.

Ja, ja, die dummen Kinder.



Schweiz.

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen war letzten Freitag und Samstag in Bern versammelt. Auf der Traktandenliste stand unter anderem die Aufstellung eines Wahlvorschlages für ein Mitglied der Kreisdirektion V, das Reglement über die Löhnung der im Taglohn angestellten Arbeiter und der Bericht der Generaldirektion über die Geschäftsführung im IV. Quartal 1911.

Als Mitglied der Kreisdirektion V wurde mit 32 gegen 9 Stimmen, welsch' letztere auf Herrn Regierungsrat Mäber (Schwyz) fielen, Herr Louis Mürset, zur Zeit Generalsekretär der Bundesbahnen, gewählt. Seine Wahl wurde durch den Bundesrat bereits bestätigt. Die Lohnminima und Maxima haben durchwegs eine Erhöhung erfahren. Die Stundenlöhne der drei Lohnklassen wurden um 6—12 Rappen erhöht. Nach 25-, 40- bzw. 50jährigem Dienste soll den Arbeitern eine Gratifikation verabfolgt werden.

Der Buchwert der Bundesbahnen war auf 31. Dezember 1911 an Aktiven und Passiven je Fr. 1,712,625,000.

Die Neuenburger Radikalen und Liberalen haben sich bezüglich der Nationalratsersatzwahl für Herrn Bundesrat Perrier nicht einigen können. Die radikale Partei stellt als Kandidat Fritz Mentha auf und die Liberalen portieren Eugen Bonhöte. Kandidat der Sozialisten ist der Internationalist und Antimilitarist Paul Graber, Lehrer, in Chaux-de-Fonds.

Am freisinnigen Volkstag der Solothurner in Olten nahmen an die 6000 Mann mit 12 Musikkorps teil. Die Ständeräte Münzinger und von Urz, sowie Regierungsrat Oberrecht sprachen über freisinnige Politik und Bestrebungen. Gleichzeitig tagte in Balsthal 2000 Mann stark die konservative Volkspartei, wo über die Grundsätze und politische und religiöse Freiheit gesprochen wurde.

Der schweizerische Bauernverband zählt heute in 24 Sektionen 151,468 Mitglieder.

Kanton Bern.

Herr Regierungsrat Küniger hat die ihm angebotene Direktorstelle in der Berner Alpenbahn definitiv abgelehnt.

Der Regierungsrat hat gestützt auf Art. 83 des bernischen Einführungsgegesetzes zum schweiz. Zivilrecht eine Verordnung über den Schutz und die Erhaltung von Naturdenkmälern erlassen. Als Naturdenkmäler kommen in Betracht: Findlingsblöcke, bemerkenswerte geologische Bildungen, Höhlen, Schluchten, Grotten, Wasserfälle, einzelne Bäume, Waldbestände u. s. w., überhaupt Plätze und Vertlichkeiten, die in wissenschaftlicher oder ästhetischer Hinsicht ausgezeichnet sind, oder von charakteristischen Pflanzen und Tieren bewohnt sind. Diejenigen Naturdenkmäler, die dem Schutze des Staates unterstellt werden, sind in ein Verzeichnis aufzunehmen. Der Regierungsrat oder die Gemeinden können ein Naturdenkmal auf dem Wege der Zwangsversteigerung erwerben.